Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 14 (1920)

Heft: 1

Artikel: Richtlinien und Keimzellen : ueber Gemeinschaft, Bildung, Erziehung. I., Einleitendes

Autor: Matthieu, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geistig, oft sogar religiös. Das ist der Zustand, in dem wir uns befinden. Das ist das Wesen und der Grund der Hölle, worin wir leben.

Es fehlt uns an der Geduld, weil es uns am Glauben fehlt Wenn wir Glauben haben, so ist es solcher, der einen kurzen Atem hat und der Perspektive entbehrt. Es ist oft ein Glaube, der bloß auf dem Menschen, statt auf Gott beruht, auf der Güte und Idealität des Menschen, statt auf Gottes Macht über Menschen und Dämonen. Darum haben wir besonders in diesen Jahren der Offenbarung (Apokalypsis) so oft beobachtet, wie Tolstoianer Leninisten wurden und Bekenner des Geistes Schwärmer für die Gewalt. Es fehlte diesem Glauben der Ewigkeitsgrund in den Kräften der Welt Gottes.

Hier ist eine gründliche Umkehr nötig. Unser Glaube muß an Gottes Herzen stark werden und einen weiten Blick bekommen. Wir dürfen nicht sofort verzweifeln, wenn wir einer perspektivischen Täuschung verfallen sind und gemeint haben, das Ziel sei nahe, während noch tiefe Täler und steile Höhen davor liegen. Gewiß hätten wir Alle bestimmte Ziele gern rascher erreicht gesehen, aber wenn es nun halt langsamer geht, ist das denn eine so unerhörte Erfahrung und hat sie nicht vielleicht auch einen guten Sinn? Etwas mehr Geduld und etwas mehr Treue! Auch Treue und Glauben gehören zusammen. Man kann nicht glauben bloß für den Augenblick; zum rechten Glauben gehört ein Ausharren, gehört Zeit, gehört Ewigkeit, gehört Dauer. Glaube muß dulden können, auch das Warten, die Enttäuschung, die Niederlage dulden können. Das ist die Geduld!

Glauben, Glauben! Glauben, daß trotz aller Gewalt dämonischer Mächte doch der Glaubenstrotz und die Liebeskraft eines einzigen Menschen unendlich viel vermag; Glauben, daß trotz allem Weltuntergang und mitten darin Gott doch die Menschen retten will und kann; Glauben daran, daß, mag auch vieles stürzen, worin wir fälschlicherweise unser Leben suchen, uns vielleicht jetzt etwas viel Größeres zugemutet wird: die Erfahrung, daß Gottes Weg unser Glück ist, er allein, und mehr als Glück!

L. Ragaz.

Richtlinien und Keimzellen.[1]

(Ueber Gemeinschaft, Bildung, Erziehung).

I. Einleitendes.

A. Richtlinien und Keimzellen.

Wir brauchen beides, beides in engster Verbindung miteinander. Das stillste, bescheidenste Wirken braucht nun eine Orientierung, die ihm die Beziehung zur schweren Not unserer Zeit vermittelt und die Richtung auf die Hebung dieser Not

[1]) Mit diesem Beitrag beginne ich eine Reihe von Aufsätzen, die von prin-

verleiht. Und die weiteste Orientierung im Zeichen der kühnsten Neugestaltung, der ungeheuersten Umwälzungen hat nur Wert, wenn sie bis zum Punkte führt, wo auch schlichtes redliches Wirken einsetzen kann, wenn es sich von der ganzen Not der Zeit und der Sehnsucht nach großer Hilfe tragen läßt.

Wir brauchen die Richtlinie, die zur Keimzelle führt, zur Keimzelle wird.

Diese Richtlinien müssen wir nun suchen und uns dazu gegenseitig anregen, ermutigen. Was folgt, ist nur ein Beitrag zu diesem Suchen. Es sucht, möchte zum Suchen anregen und wendet sich an Suchende. Nicht um sie mit der fertigen, abgeschlossenen Seligkeit des Findens zu überraschen, sondern um mit ihnen zu suchen. Richtlinien sind kein genau gezeichneter, gebahnter Weg, von dem es kein Abweichen geben kann, bei dem Wegweiser, Warnungstafeln dafür sorgen, daß man keinen Schritt rechts und keinen Schritt links von der vorgeschriebenen Straße abweiche. Das Wesen der Keimzelle besteht gerade darin, daß sie weiter wachse, durch Angliederung neuer Zellen überwunden werde, und damit nur den anonymen Anfang einer neuen Gruppierung bilde.

In diesem Sinn entstammen die folgenden Aufsätze der dringend empfundenen Pflicht des gemeinsamen Suchens.

Sie machen freilich auch vom Recht des Suchens Gebrauch. Nicht darum, weil sie sich aus Freude am Paradoxen ins Ungewohnte, Unbetretene hinauswagen möchten. Sondern weil der, der sich an einem Wendepunkt zu orientieren sucht, die Möglichkeit ins Auge fassen muß, daß der Weg eine neue Richtung einschlage, in Gebiete führe, die man auf den ersten Blick nicht für gangbar halten möchte. In diesem Sinn ist das Recht zu suchen auch eine Pflicht, und in diesem Sinn machen wir hier davon Gebrauch.

B. Vom Chaos zur Richtlinie.

Es ist weniger schwer, als man meinen könnte, in dem Chaos, das uns umtobt hat, scharfe, klare Linien zu finden, die zur Orientierung dienen können und bis zum Punkte führen, wo man die Arbeit mit vollem Einsatz der Person zu beginnen hat. Man muß nur ehrlich sehen wollen und aus dem Gesehenen entschlossen die Konsequenzen ziehen.

Alles, was der Zeit, die wir nun durchmachen, den Charakter einer Weltkrise verleiht, steht auf irgend eine Art in Beziehung zur menschlichen Gemeinschaft.

Alles, die tiefsten Ursachen der Krise, der Verlauf, den sie bis jetzt genommen hat, die jetzige Wendung, was wir in der Zukunft

zipiellen Gesichtspunkten ausgehend, in einheitlicher Form die Probleme der Gemeinschaft, Bildung und Erziehung behandeln sollen. Die hier entwickelten Gedanken sind als persönliche Ansichten aufzufassen.

erleben und durchmachen werden. Was zum Verbrechen des Krieges geführt hat, was zu schwach und zu lahm war, sich gegen die Welle des Todes zu stemmen, was nun aus dem Chaos des Todes heraus will und neuem Leben zustrebt, das alles sind nicht abstrakte von uns, von unserem Gemeinschaftsleben losgelöste Kräfte, die in unser Gemeinschaftsleben eingebrochen sind und unter uns getobt, gewütet haben. Verbrechen und Schwäche, Sehnsucht und Leidenschaft, die Tobsucht im Verheeren, der Wille, neu aufzubauen, sind Schwäche und Verbrechen, Wille und Leidenschaft, Schuld und Sühne menschlicher Gemeinschaften.

Die Weltkrise ist eine Krise der menschlichen Gemeinschaft. Das ist die erste allgemeine große Richtlinie, die aus dem Chaos klar heraustritt und uns die Orientierung erlaubt. Fassen wir sie schärfer ins Auge; sie wird uns bald weiter weisen, andere Richtlinien deutlicher hervortreten lassen und zur Keimzelle leiten.

Der Weltkrieg, selber Ausdruck und Symbol einer tiefen Weltkrise, hat uns verhältnismäßig wenig Schuld und Verbrechen des Einzelnen, ohne Zusammenhang mit der Gemeinschaft gezeigt, sondern viel eher geoffenbart, wie die Einzelnen, die sich vielleicht persönlich gegen Schuld und Verbrechen sperren möchten, der dämonischen Gewalt der Kollektivität unterliegen und im Zusammenhang mit den Gemeinschaften, denen sie angehören, denen sie sich nicht widersetzen können, schließlich Träger der Schuld werden.

Das ist auch da der Fall, wo Einzelne vorangehen und weite Schichten mit falschen Idealen, mit dämonischen Trieben verseuchen. Denn auch da wird die Gemeinschaft verseucht, und ohne eine Gemeinschaft, die sich infizieren läßt oder willig das falsche Ideal aufnimmt, blieben die Einzelnen eben vereinzelt. Imperialismus, Krieg, Eroberungssucht Diktatur mit all ihren Abarten, ihren unendlichen Variationen, mit ihrer Technik, ihren Methoden sind die Formen der Vernichtung, der Vergewaltigung, die aus dem Reich der Natur, aus dem halb Bewußten, Instinktmäßigen durch die menschliche Gemeinschaft in das Reich des Bewußten, der bei klarem Verstand, zielbewußtem Willen vollzogenen Handlung erhoben worden sind. Sie haben durch die Gemeinschaft eine seltsame, tiefe Umwandlung erfahren, sind systematisiert, planmäßig geworden, mit Recht und Legitimation, mit einer ganzen Ideologie, mit einem ganzen geistigen Stützapparat verbunden worden. Schuld und Verbrechen, wie wir sie nun erlebt haben, stehen in Beziehung zum tiefsten Wesen der menschlichen Gemeinschaft, zu dem, was ihre Größe, ihre Bedeutung ausmacht, aber, wenn es mißbraucht, falsch angewendet wird, zur schlimmsten Entartung führt. Höhe und Tiefe, Heiligkeit und Verbrechen der Gemeinschaft fließen aus derselben Quelle: der Fähigkeit des Menschengeschlechts, sich durch das Gemeinschaftsleben zur vollen Höhe des Bewußtseins,

der Verantwortung, der Schöpferkraft zu erheben. Die menschliche Gemeinschaft ist die Ueberwindung des Unbewußten, halb Bewußten durch das Bewußte; des Instinktes, des Naturtriebes durch klares Ziel und festes Wollen, durch systematisches, verantwortliches, vorbedachtes Wollen.

Brutale Machtgelüste, Herrschsucht, Unfähigkeit, sich dagegen zu wehren, Schwäche und Rohheit, Verbrechen und Mangel an Gegenwehr gegen das Verbrechen stehen mit diesem tiefsten Wesen der menschlichen Gemeinschaft in innigster Beziehung. Deutlich tritt es schon bei den Organisationen, die wir die Organisationen der Schwäche nennen könnten, zu Tage.

Nehmen wir das Günstigste für die Gemeinschaft an, nehmen wir an, die teuflischen Kräfte, die nun gewütet haben, Vergewaltigung, brutale Herrschaft, Freude zu zerstören, kämen nicht aus der Mitte der Gemeinschaft, sondern irgendwoher aus einem entlegenen Sturmgebiet, das die Gemeinschaft noch nicht erobert, noch nicht zivilisiert hat. Dann bleibt doch eine Tatsache bestehen: Die Gemeinschaft hat dem Sturm nicht widerstanden; die Dämme waren zu schwach, zu wenig fest begründet, als die Sturmwelle sich auf sie warf. Die Welle prallte nicht ab; sie warf den Damm um und überschwemmte das Land.

Wie schwach sind gerade, was man die richtigen Dammorganisationen nennen könnte, die sozialen Deiche, die gegen Gewalt, Mord, Haß einen Schutzwall der Menschheit bilden sollten: Kirche und Sozialdemokratie. Wie stolze Deiche sahen sie aus, von kundigen Baumeistern entworfen, von stolzen Deichgrafen bewacht.

Beim letzten Anprall brachen sie zusammen. Sie waren Organisationen der Schwäche, morsch, äußerlich und innerlich, unfähig, dem Sturm Einhalt zu gebieten. Organisationen der Schwäche im vollen Sinn des Wortes, wo die Schwäche nicht etwa nur ein äußerer Defekt ist, sondern sich aus der Organisation selber ergibt, aus ihrem tiefsten Wesen, ihrem inneren Aufbau, ihrer Seele. Kirche und Sozialdemokratie sind nicht nur momentan, zufällig, schwach gewesen; ohne Zusammenhang mit ihrer ganzen Haltung, Stellung, Stimmung; sie sind eine durch die Gemeinschaft zustande gebrachte Rechtfertigung der Schwäche, eine Erziehung zur Schwäche gewesen. Sie stellten es auf das Halbe, das Unpersönliche, das Abstrakte ab. Sie setzten Qualität in Quantität um, ließen es auf Zahl, äußere Größe statt auf Charakter und Seele ankommen. Sie waren eine Flucht vor dem Ganzen, dem Absoluten; sie waren eine Abwendung vom ganz reinen Ideal, eine schlimme Vermengung mit materiellen Rücksichten. Das Soll war an das Sein gekettet. Das Ideal paßte man der Realität an, statt die Realität nach der absoluten Forderung umzugestalten.

Aber die Flucht wußte sich zu rechtfertigen. Veräußerlichung, Halbheit und Materialismus wurden auf die Realpolitik gestützt,

wurden als höhere Wahrheit proklamiert. Das absolute, lautere Ideal wurde verhöhnt. Der Gegensatz gegen Gewalt, gegen Staat, Militarismus, gegen die Erzfeinde wurde lächerlich gemacht. So waren Kirche und Sozialdemokratie Gemeinschaften der bewußten, verschuldeten, systematisierten Schwäche, der Schwäche, die man sich selber anzüchtet und andern übermittelt. Sie waren Erziehungsanstalten zur Schwäche, zur Unfähigkeit, sich zu wehren, zu protestieren; sie waren eine Dressur zur Lähmung für den Fall, daß man sich erheben und empören sollte. Darum blieben sie auch lahm, als es Protest und Revolution galt.

Noch deutlicher sehen wir, wie die Schuld und die Not mit der der menschlichen Gemeinschaft eigentümlichen Tätigkeit zusammenhängt, wenn wir von den Gemeinschaften der kollektiven Schwäche, der Wehrlosigkeit zu den Gemeinschaften übergehen, die nicht nur durch passive Haltung, sondern positiv das Verbrechen vorbereiteten und es ausführten.

Die menschliche Gemeinschaft ist nicht nur der schwache Damm gewesen, der vom Sturm im Spiel weggeschwemmt wurde. Der Sturm kam ja von ihr selber, aus ihrer Mitte. Die Gemeinschaft war selber der Sturm, die Verheerungswoge. Es hat während der ganzen Weltkrise keine abstrakte Gewalt, Gewalttätigkeit, Herrschsucht, kein abstraktes Verbrechen gegeben. Es gibt sie jetzt noch nicht; es wird sie nie geben. Alle Formen des Todes, der Vergewaltigung, der Gemeinheit, deren Austoben wir nun erlebt haben und noch spüren, sind nicht aus einem verborgenen Winkel emporgetaucht, sind nicht der plötzliche Ausbruch eines tot geglaubten Kraters. Sie sind Produkt, Tat, Schuld, bewußte Handlung, Verbrechen der menschlichen Gemeinschaft. Sie sind die Formen des Todes, der Vergewaltigung wie des Selbstmordes, des Verbrechens an sich und andern, welche erst in der menschlichen Gemeinschaft auftreten können, erst durch sie, durch ihr Leben, durch ihr Bewußtsein, durch die ihr eigenartige Schöpfung möglich wurden.

Die menschliche Gemeinschaft ist eine Umformungswerkstätte. Sie nimmt von der Natur das Material des Unbewußten, halb Bewußten, sich mechanisch entwickelnden auf. Ihre Arbeit schafft daraus bewußtes, spontanes Leben. Sie ist die Werkstätte, aus der das Mechanische als Schöpferisch, das Relative als Absolut hervorgeht, in der das Sein zum Soll wird. Sie ist dazu mit dem wunderbarsten Werkzeug, mit der geistigen Wechselwirkung ausgerüstet. Damit kann sie das Rohmaterial, das ihr von der Natur geliefert wird, von den letzten Spuren der Unfreiheit, des bloßen Mechanismus befreien, wie der Hochofen das Rohmaterial von Schutt und Schlacken reinigt. Aber gerade weil sie frei, nicht unter dem Zwang schafft, kann sie durch Mißbrauchen ihrer Freiheit auch ein Instrument des Todes, der Vernichtung sein.

Sie kann die Werkstätte sein, in der das Leben zur vollen Höhe des Bewußten gebracht wird, zur Wechselwirkung durch Liebe und Opfer erhoben wird; sie kann aber auch die Werkstätte der bewußten, systematischen Vernichtung des Lebens sein. Hier kann die noch unbewußte Aeußerlichkeit, die Verkümmerung des Lebens zur bewußten Aeußerlichkeit zur beabsichtigten Entartung gesteigert werden. Die Werkstätte, aus der freies, spontanes Leben hervorgehen sollte, kann zur Fabrik der Verklausulierung und Verunstaltung des Lebens werden, zum Verlegen des Schwergewichts außerhalb des Geistes durch äußere Gesetze, durch Zwang, durch Normen, die den Menschen zum Werkzeug machen, zu einem Werkzeug, das aber mit dem Bewußtsein ausgerüstet ist, Werkzeug zu sein, das sich somit fügt und sich die Entartung gefallen läßt.

Dieses chronische Verbrechen am Leben, dessen sich die Gemeinschaft schuldig machen kann, führt zum akuten Verbrechen am Leben, muß dazu führen. Indem die Gemeinschaft das Leben systematisch entwertet, züchtet sie den Tod.

Sie schafft auf den Untergang hin, erzieht dazu. Unsere moderne geistige Kultur, die Kultur, die den Zusammenbruch verursachte, oder, richtiger gesagt, im Zusammenbruch Selbstmord beging, war eine langsame Ertötung des Lebens. Sie war eine Erziehung zur Negation, zur Selbstvernichtung, zum sich fügen, sich einordnen, zur bewußten, mit sich selbst zufriedenen Passivität. Sie erzog zur Devotion äußeren Gesetzen gegenüber, zum Glauben an ihre absolute Unentbehrlichkeit; sie erzog zum Unglauben an das Schöpferische im Menschen, an den Geist, zum Unglauben an die Größe reiner Leidenschaft; sie erzog zum Unglauben an das Gute, zum Glauben an das Böse. Sie ist der Ausdruck des Glaubens, daß das Böse herrscht, und daß man sich, so gut es geht, gegen das Böse wehren muß, nicht daß man in vollem Umfang das Gute verwirklichen kann. Sie war eine negativ orientierte, am Bösen und seinem Fortbestehen, man könnte fast sagen, an seinem Recht auf Dasein, orientierte Gemeinschaftskultur, die schließlich an der von ihr selber vollzogenen Entwertung, Verstümmelung des Lebens zugrunde gehen mußte.

Aufs deutlichste zeigt es uns ihre geistige Legitimation ihr Recht, ihre Philosophie, ihre Wissenschaft, ihre Erziehung, die ganze Art, wie sie sich zur Welt einstellte, ihre Art zu leben rechtfertigte und sich diese Art zu leben auch in der Zukunft zu sichern suchte.

In der rechtlichen Grundlage dieser Kultur kam ihr negativer Charakter, ihr Glaube an das Böse, ihr Unglaube an das Gute und seine schöpferische Kraft zum Ausdruck. Sie war damit eine Art Sanktionierung des Bösen, der Gewalt, des Verbrechens. Von der Jugend bis zum Alter hatte sich die Menschheit damit infiziert. Schon die Jugend wurde daran gewöhnt, nicht aus Freude, frei und groß zu schaffen, sondern wegen der Gesetze, der äußeren

Normen aus Achtung vor äußeren Organisationen ihre Handlungen zu vollbringen.

Die Ideologie dieser Kultur, was man ihr Selbstbewußtsein, ihr Gewissen nennen könne, krankte an dem sittlichen Relativismus, am Kompromiß, an der Entwertung der absoluten Ideale. Aber sie wollte ihre Krankheit verbergen und versah sich darum mit dem Attribute der Gesundheit. Sie war das Gesundheitsattest, das sich ein Totkranker ausstellt, um sich und der Welt seine Krankheit zu verbergen.

Die Gemeinschaftswerkstätte ist hier nicht nur die Verstümmelung, Veräußerlichung des Lebens, sie wird auch zur Fabrik der Götzen und des Glaubens an sie. Was die menschliche Gemeinschaft auf ihrer höheren Stufe überwinden sollte, Relativismus, Materialismus, Gewalt, äußere Autorität, Vergewaltigung, das rüstet sie mit göttlicher Dignität aus. In diesem Sinn kann man von der Weltkrise als von einer durch die Gemeinschaft vollzogenen Fälschung des Geistes, von einer Erziehung zum Verbrechen reden.

Die Richtlinie verläßt uns nicht, wenn wir uns von der Vorgeschichte der Krise, von der Entstehung des Verbrechens und seinem Ausbruch zu den Versuchen wenden, sich nach der Krise wieder aufzurichten.

Die Gemeinschaft steht im Mittelpunkt der Schuld, sie steht aber auch im Mittelpunkt der Sühne. Wie alles, was zur Krise trieb, was sie legimitierte, was dazu erzog, wie alles, was die Gegenwehr erlahmen ließ, in Beziehung zum Wesen der Gemeinschaft steht, so gruppiert sich nun alles, was aus der Krise heraus will, um die Gemeinschaft, will neue Gemeinschaft. Die Richtlinie tritt auch hier deutlich hervor aus dem Wirrwarr von Tendenzen, Bewegungen, Versuchen, neu anzufangen, neue Wege zu betreten, sich aufzurichten, die auf solche Welterschütterungen folgen.

Reaktion, Reform und Revolution, die kühnsten Umsturzversuche wie die konsequentesten Tendenzen, das Bestehende zu erhalten, es nur ein wenig umzuändern, wollen Gemeinschaft. Neue Gemeinschaft oder alte Gemeinschaft, ganz neue Gemeinschaft oder etwas veränderte, verbesserte, reorganisierte Gemeinschaft. Gemeinschaft wollen Reaktion wie Bolschewismus, der Völkerbund wie die Soviets, der Sozialismus wie der Freisinn, die Sekte wie die Kirche. Die neue Kirche will sie, sogut wie die Versuche, neue religiöse Gemeinschaften außerhalb der Kirche zu schaffen, sie wollen. Die neuen Jugendgebilde wollen sie, wie die ältesten Gruppen. Die Jungburschen, wie Bürgerwehr und Bürgerverband.

Alle diese Versuche gehen bewußt von der Gemeinschaft aus; sie erblicken in ihr den Weg aus Chaos, Wirrwar und Not, erblicken in ihr den Weg des Lebens aus dem Reich des Todes. Hier gilt das Gleiche, wie von der Gemeinschaft vor und während des Krieges.

Alle diese Formen wollen bewußte Gemeinschaft, wollen zur Gemeinschaft bilden, erziehen. Sie wollen nicht eine nur äußerliche, mechanische, seelenlose Gemeinschaft. Auch die reaktionären Gruppierungen nicht. Gerade sie suchen eine geistige, systematische, rechtliche Begründung. Sie sind sich des Wesens und der Eigenart der menschlichen Gemeinschaft bis zu einem gewissen Grad bewußt. Sie wissen sehr wohl, daß wahrhafte Gemeinschaft nicht ein äußeres Zusammenschaffen ist, sondern daß sie ein geistiges gemeinsames Leben zur Voraussetzung hat und nur damit sich erhalten und die Zukunft sichern kann. Das erstreben darum alle diese Gemeinschaften. Sie wollen eine Bildung, die, wie sie auch sei, mit ihrem Wesen in geistiger Verbindung stehe, eine Erziehung, die ihnen erlaube, ihr volles Wesen zum Ausdruck, zur Entfaltung zu bringen, die ihnen vor allem die Zukunft sichere, indem die heranwachsende Generation im Sinn ihrer Gemeinschaftsauffassung beeinflußt und bestimmt wird.

C. Von der Richtlinie zur Keimzelle.

Wenn wir hier die großen Richtlinien fest im Auge behalten und ihnen durch Chaos und Wirrwar folgen, führen sie uns bis zur Keimzelle, die den Ausgangspunkt neuer Werte bilden kann.

Die Richtlinie ist hier klar, deutlich und scharf. Sie ist aber nicht die harmonische Entfaltung neuer Gemeinschaft aus dem Untergang alter Gemeinschaftsformen heraus. Sie ist nicht der ruhige, unaufhaltsame Sieg des Lebens über den Tod. Sie ist das Ringen neuer Gemeinschaftsformen, die lebensfähig sein wollen, mit allem, was der Gemeinschaft den Tod bringen kann, was sie verseuchen, lähmen kann, was sie schon von altersher getrübt hat, was ihr in Zukunft — in neuer Gestalt — Tod und Untergang bringen möchte.

Wir mögen die kleinsten wie die größten Gruppen ins Auge fassen, die wirtschaftlichen wie die geistigen, die reaktionären wie die revolutionären, die nationalen wie die internationalen, wir gewahren überall das gleiche Schauspiel.

Die Reaktion, die jetzt mit jedem Tag anwächst und immer drohender wird, ist die Form der Gemeinschaft, die allen bisherigen Henkern der Gemeinschaft die Legitimation erteilt. Sie ist, in Form der Gemeinschaft, der Tod der Gemeinschaft. Sie sucht wieder die Art von Gemeinschaft herzustellen, die auf Gewalt, äußere Autorität, gestützt ist, und sie beruft sich dabei auf die Bildung, welche die Rechtfertigung dieser Art von Gemeinschaft sein kann. Wir sehen, wie sie sich bemüht, den Unglauben an die Macht des Geistes, den Unglauben an das Gute, den Glauben an das Böse zu züchten. Von ihr gehen jetzt die stärksten Versuche aus, sich namentlich

durch die Bildung und durch die Erziehung ihre Autorität zu sichern und wieder zu erobern. Sie sucht alles abzuschwächen, was Freiheit der Kritik, schöpferische Neugestaltung ist. Sie sucht dem Geist die Richtung auf das Gewesene, bereits Abgeschlossene zu geben, ihn von dem Werden, von dem Ueberholen des Bestehenden abzulenken. Ihre geistige Bildung ist darum der Vergangenheit zugekehrt und treibt Geschichte als Geschichte des nun Bestehenden, seines Werdens, seiner Kämpfe. Damit auch seines absoluten Rechtes auf Dasein. Sie verlegt die Spannung in die Vergangenheit, in das Erleben der früheren Revolutionen, um desto mutiger, getroster bei dem Bestehenden Halt machen zu können. Diese Bildung ist historisch, antirevolutionär. Sie ist darum auch Intellektualismus. Damit macht sie den Geist, der weitergehen möchte, ungefährlich. Sie entfernt ihn von der Wirklichkeit, die er umschaffen, umgestalten sollte und weist ihm das ungefährliche Reich des Denkens an.

Auch bei den Reformversuchen, mögen sie sich auf einzelne Gebiete beschränken oder sich auf das ganze Gebiet der Kultur und des geistigen Lebens erstrecken, sehen wir die Gemeinschaft in schwerem Ringen mit allen Gefahren begriffen, die sie bedrohen und zugrunde richten können. Sie ringt mit allen halben Maßregeln, Kompromissen, denen sich die Todfeinde der Gemeinschaft bedienen können, um sie wieder zu vergiften. Hier ringt der Wille zum neuen Leben durch neue Gemeinschaft mit der hereditären Belastung durch die bisherigen ungenügenden oder verseuchten Gemeinschaftsformen.

Wir sehen es deutlich bei den Belebungsversuchen der einzelnen Parteien, auch der „fortschrittlich orientierten". Selbst wo er ehrlich und konsequent ist, ringt sich der Wille zu neuem Leben nur mit großer Mühe von den alten gehemmten und noch hemmenden Formen los.

Dies tritt stark hervor bei allen Versuchen, unsern politischen Parteien und Strömungen einen neuen Geist einzuflößen, welcher der Größe der bestehenden und bevorstehenden Aufgaben entspricht und sie zu lösen befähigt wäre. Das Gewesene drängt sich immer wieder in das Werden hinein, das Sein mit seinen Hemmungen in das neue Soll. Das sehen wir deutlich bei den Wiederbelebungsversuchen der freisinnigen und demokratischen Parteien, die immer wieder an alten Problemstellungen, alten Lösungen, alten Methoden die schwersten Hemmungen der neuen Orientierung haben, die sie einhalten möchten.

Am ergreifendsten tritt uns dieser Konflikt bei den Völkerbundsbestrebungen entgegen, hier nicht auf Volk und Partei beschränkt, sondern in Beziehung zur Umgestaltung des Gesamtlebens der Menschheit. Die tiefe Tragik dieser jetzigen Bestrebungen, auch wenn sie radikal, selbstlos und ehrlich sind, und auf die Reor-

ganisation der Menschheit nach neuen Grundsätzen gehen, liegt darin, daß man das Ziel — die tiefgreifende Reform unseres politischen Gesamtlebens — erstrebt, ohne daß man die Bedingungen erfüllt, die allein die Umgestaltung möglich machen. Ein Völkerbund wird erstrebt, ohne daß sich die Völker von den bisherigen politischen und sozialen Formen losreißen, welche die alten Beziehungen bestimmt haben, und einen Zustand zur Folge hatten, der notwendig zum Weltkrieg führen mußte. Eine gewaltige Idee ringt hier mit allen Hemmungen, die ihr in den Weg treten können und wird durch die mangelhafte Form nicht nur kompromittiert, sondern den schwersten Gefahren der Entartung ausgesetzt. Ein echter Völkerbund setzt ganz andere Gemeinschaftsformen voraus als unsere staatlichen Verbände, und es ist sehr die Frage, ob das Ideal des Völkerbundes, getragen von unseren jetzigen Staaten, ohne tiefgreifende soziale Umwälzungen die Kraft haben kann, diese Umgestaltung zu vollbringen. Hier liegt die völlige Berechtigung der sozialistischen Kritik und ihre sehr starke Position, so verständnislos und ungerecht sie sich im übrigen ausdrücken mag.

Einen ganz ähnlichen Konflikt zeigen die Bestrebungen, durch Neubelebung unserer Kirchen, der Welt einen neuen Geist einzuflößen. Hier ist die Tragik noch größer, der Konflikt noch schärfer, weil es sich um die allerhöchsten Prinzipien handelt, um die letzten Ziele.

Gerade hier wird deutlich, wie angesichts der ungeheuren Umgestaltungen, die erforderlich sind, die jetzigen Organisationen, die mit der Vergangenheit, ihren Fehlern und Verbrechen eng verknüpft sind, den schwersten Stand haben. Es ist für den scharf Blickenden und tief Empfindenden klar, daß die großen Reformen von dem Erleben der letzten Tiefe aus, von der Religion aus zu geschehen haben. Aber gerade hier wird es deutlich, daß Organisasationen wie unsere Kirche, die selber so lange mit der Veräußerlichung, der Abschwächung des Erlebens, mit der Preisgabe des Ganzen an das Halbe gekämpft haben und ihr oft genug erlegen sind, schwerlich Quellen einer neu belebenden Reform werden können. Auch die Neue Kirche steht in schwerem Kampf mit allen Feinden der religiösen Gemeinschaft. Auch hier sehen wir wie eine Organisation, die sich lange damit begnügt hat, nur ein Teil der Wahrheit zu sein, neben andern Organisationen zu bestehen, die nach ganz andern Grundsätzen orientiert waren, andere Methoden anwandten, in furchtbare Schwierigkeiten gerät, wenn sie wieder aufs ganze gehen will, die abgetretenen Gebiete wieder erobern will, aus ihrer Neutralität heraustritt. Hier frägt es sich, ob diese von falscher Neutralität, von Preisgabe von Ideal und Pflicht so beladene Vergangenheit der neuen Kirche erlauben wird, zu den bestehenden Fragen, die Haltung einzunehmen, die nun erforderlich ist.

Was wir auf dem religiösen Gebiet sehen, zieht sich durch das ganze Geistesleben hindurch. Je tiefer der Reformgedanke erfaßt wird, desto mehr wird er ja auch zur geistigen Renaissance, zu einer neuen Bildung und Erziehung in Beziehung gebracht. Zu einer neuen Menschheit müssen die Menschen gebildet, erzogen werden.

Aber gerade hier, wo erst die Lostrennung des Neuen vom Alten stattfinden kann, wo sich erst Seele gegen Seele vom Alten absondern, ihm gegenüber treten kann, sehen wir die Gemeinschaft im schwersten Streit mit allem, was ihr ganzes Leben lähmt.

Gerade durch Bildung und Erziehung sucht sich das Alte zu erhalten und sich das Neue dienstbar zu machen, es wenigstens so zu lähmen, daß es ihm nicht mehr so schädlich werde. Wir sehen es an vielen Tendenzen unserer sogenannten „Volksbildung", die auf nichts anderes ausgehen, als dem „Volk" die bestehenden Werte und Anschauungen beizubringen, wobei bewußt oder halbbewußt das Bestreben herrscht, den weiteren Schichten, die, neue Rechte verlangend, in den Vordergrund treten, die Bildung zu vermitteln, die das geistige Selbstbewußtsein der bestehenden Kultur ist.

Wir sehen es vor allem an der Erziehung, die, wie weit auch ihre Reformtendenzen gehen mögen, sogar dort, wo sie von der Jugend selber getragen werden, im schweren Kampf mit allen Tendenzen liegt, die Jugend einfach dem Bestehenden in irgend einer Form dienstbar zu machen, sie anzupassen, zum Anhängsel des Bestehenden zu machen.

Gerade hier, auf dem Gebiete, da die Reform am gründlichsten, am radikalsten sein sollte — handelt es sich doch hier um die Befreiung der neuen Energien, die vor allem berufen sind, die Zukunft zu schaffen, drängt sich alles Lahme, Halbe wieder herein, unter den schönsten Namen und Formen, mit sehr sensationellem Apparat und radikalem Getue.

Wenn wir sie unentwegt verfolgen, führt uns somit die Richtlinie in eine Welt des Ringens und Kämpfens hinein.

So werden wir zu den Strömungen gedrängt, die radikaler aufs Ganze gehen, die nicht Reform wollen, sondern Revolution, und erst nach einem völligen, glatten Bruch mit den vergangenen Gemeinschaftsformen neue Gemeinschaft bilden wollen. Hier scheint zunächst Aussicht vorhanden zu sein, daß die Richtlinie aus Chaos und Gewirr hinausführe, hinaus aus dem Kampf zwischen neuen Gemeinschaftsformen und Hemmungen des Gemeinschaftslebens. Eine aufmerksame Betrachtung zeigt uns gerade das Gegenteil. Kampf, Widerspruch, Not, Gefahr verschwinden nicht, wenn wir uns von den Reaktions- und Reformtendenzen zu den revolutionären Aktionen wenden, die radikal aufs Ganze gehen, sich nicht mit halben Reformen begnügen, nichts von Kompromissen wissen wollen, sondern etwas radikal Neues wollen, völlig brechen, völlig neu bauen wollen.

Gerade hier sind die Gegensätze außerordentlich zugespitzt, und gerade hier erreicht der Kampf den Höhepunkt, seine ganze Spannung.

Die ältesten Feinde und Giftkeime wahrer, gesunder, lebensfähiger menschlicher Gemeinschaft: Gewalt, äußere Autorität sind gerade bei den scheinbar radikalsten Tendenzen am stärksten vertreten. Wir haben heute das merkwürdige Schauspiel, daß die Bewegungen die am weitesten wollen und das radikalste Programm aufstellen, zugleich mit dem allerältesten Fluch der menschlichen Gemeinschaft behaftet sind. Der radikale revolutionäre Bolschewismus ist zugleich Träger der reaktionären Methoden der Gewalt, des Militarismus und der Diktatur.

So führt uns hier die Richtlinie eigene Wege. Sie führt zwar auch hier aus Chaos und Verwirrung heraus. Aber nicht als der Weg, der bequem aus der Niederung zur Höhe aufsteigt, wo klare Uebersicht herrscht. Sie führt aus dem Chaos heraus, aber in den Kampf hinein. Sie führt bis zum Punkt, wo es sich entscheiden soll, ob neue, reine Formen der Gemeinschaft über die Gemeinschaft, die alle Keime des Todes in sich trägt, siegen kann. So führen die Richtlinien bis zum Punkt, wo die neue Welt tief gespalten ist und uns selber zur Entscheidung auffordert. Was soll nun dies Gemeinschaftsleben sein? Aus was für Tiefen muß die neue wahre Gemeinschaft hervorgehen; wie muß sie beschaffen sein, wie muß sie sich orientieren, wenn sie den Ansatzpunkt einer neuen Welt bilden soll?

Die Richtlinie hat nun bis zur Keimzelle geführt. J. Matthieu.

Zur Diskussion über den Völkerbund.

I.

Wer muß heute nicht über das Problem des Völkerbundes nachdenken! Wer empfindet nicht die ganze Schwere und Tragweite der Frage! Es ist nötig, daß wir uns miteinander auseinandersetzen, um Gottes Willen zu treffen und zu tun.

Das Folgende bringt einen einzelnen Gedankengang. Was sagt die Wahrheit dazu?

„Wer die Menschen kennt, glaubt nicht an eine endliche Ueberwindung des Krieges; das sind Phantasien. Wer die Menschen kennt, glaubt nicht an wahrhaftige Fortschritte in der Welt; er läßt sich durch keinerlei blinkenden Schein weis machen; er weiß schon, was hinter den gleißenden Farben steht. Wer die Menschen kennt, glaubt nicht an die Erscheinung besserer, reiferer, reinerer Ein-